GEMEINDEBLATT
DER ISRAELITISCHEN GEMEINDE BREMEN
AMTL. ORGAN DER GEMEINDEVERWALTUNG

Das Jüdische Gemeindeblatt gelangt an die Mitglieder der Israelitischen Gemeinde Bremen und an die Gemeindeverwaltungen der Rabbinatsbezirke Ostfriesland, Oldenburg und Stade zur Lieferung. Bezugspreis vierteljährlich 30 Pfg. zuzügl. Postzustellgebühr.

Nr. 5 **Bremen, 15. Mai 1935** **7. Jahrgang**

Aus der Israelitischen Gemeinde Bremen

Beiträge für den lokalen Teil sind an die Schriftleitung des Jüdischen Gemeindeblattes, Bremen, Gartenstraße 7. zu senden.

Amtliche Bekanntmachungen:

Gemäß Beschluß der Generalversammlung vom 15. April 1935 wurde Herr Max **Reifenberg** für die Zeit 1935 bis 1937 zum 3. Vorsteher wiedergewählt.

In den Gemeinderat wurden für den Turnus 1935-36 gewählt: die Herren Dr. Paul **Hes**, Norbert **Nathan**, Karl **Abt** und Simon **Horwitz**.

Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bremen, den 7. Mai 1935. Der Vorstand.

*

Die Gebühr zur Erteilung der **Bauerlaubnis für Grabsteine** beträgt:

Wert bis zu 300 RM 5%
Wert bis zu 600 RM 10%
Wert bis zu 900 RM 12½%
Wert bis zu 1200 RM 15%
Wert bis zu 1500 RM und mehr 20%.

Anträge sind im Gemeindebüro und bei den Grabsteinlieferanten erhältlich.

Bremen, den 15. April 1935.

Friedhofs-Kommission.

*

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Jüdischen Altersheims ist zu Ehren der um das Heim hochverdienten Frau Michel ein

Auguste-Michel-Fonds für Altersfürsorge

ins Leben gerufen worden.

Wir bitten, im Interesse des Jüdischen Altersheims die Förderung dieses neuen Fonds nach Kräften zu propagieren.

Bremen, den 5. Mai 1935.

Jüdisches Wohlfahrtsamt.

*

Der nachstehende Beschluß der Generalversammlung vom 15. vorigen Monats wird hiermit allen Gemeindemitgliedern zur Kenntnis gegeben:

Die ordentliche Versammlung der Israel. Gemeinde Bremen (Generalversammlung) vom 15. April 1935 beschließt folgenden Zusatz zu den Statuten der Israelitischen Gemeinde Bremen vom 5. April 1877 nebst Nachträgen vom 7. Februar 1880, 25. Februar 1882, 28. März 1888:

Das Repräsentanten-Kollegium der Israelitischen Gemeinde Bremen (Vorstand und Gemeinderat) wird ermächtigt, für die Zeit bis zur auf die Generalversammlung vom 15. April 1935 folgenden nächsten ordentlichen Generalversammlung alle Maßnahmen zu treffen, die im Gemeinde-Interesse als notwendig erachtet werden. In diesem Rahmen ist es auch ermächtigt, mit acht Stimmen seiner anwesenden Mitglieder satzungsändernde Beschlüsse zu fassen; die Befugnisse der Gemeindeversammlung gehen dementsprechend insoweit auf es über, als diese mit einfacher Mehrheit der anwesenden Mitglieder Beschlüsse zu fassen berechtigt ist. Sollen vom Repräsentantenkollegium solche Beschlüsse gefaßt werden, so müssen die entsprechenden Vorlagen seinen sämtlichen Mitgliedern mindestens eine Woche vor der Beschlußfassung im Wortlaut bekanntgegeben werden. Die Stimmenabgabe bei der Beschlußfassung erfolgt namentlich und ist ebenso im Protokoll festzustellen. Die satzungsmäßigen Rechte der Gemeindemitglieder aus den §§ 13 und 31 der Statuten dürfen weder auf Zeit aufgehoben noch eingeschränkt werden. Im § 13 wird die Zahl 12 durch die Zahl 40, im § 31 werden die Worte „von mindestens 20 Mitgliedern" durch die Worte „von mindestens ein Arittel der stimmberechtigten Gemeindemitglieder" ersetzt.

Bremen, den 10. Mai 1935. Der Vorstand.

Bremer Nachrichten

Tausende freiwilliger Helfer

haben im vergangenen Jahr die blaue Beitragskarte des Zentralausschusses der deutschen Juden für Hilfe und Aufbau und der Zentralwohlfahrtsstelle gemeinsam mit den jüdischen Gemeinden eingeführt und in aufopfernder Weise mitgearbeitet, um gute Resultate zu erzielen. Die am 1. Mai 1934 begonnene Aktion wird jetzt weiter fortgeführt. In Bremen hat sich eine neue Organisierung als notwendig gezeigt, um jeden, der 25 Pfennig monatlich geben kann, zu erfassen. Dies ist der Mindestsatz für minderbemittelte Spender. Als neue Beitragsmarke wird die Fünf-Mark-Serie mit dem Sabbat-Bild eingeführt. Wenn demnächst wieder freiwillige Helferinnen an Deine Tür pochen, entzieh Dich ihrer Bitte nicht! Es ist Deine Pflicht, zu helfen!

Eine synagogale Feier

findet aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Jüdischen Altersheim am Sabbat, den **6. Juli**, während des Morgen-Gottesdienstes statt. Der Tag gilt als Spendentag für Moschaw sekenim (Altersheim). An diesem Tage im Jahre 1925 wurde das Heim zum ersten Male von den Insassen in Benutzung genommen.

Es wird vielfach unbeachtet gelassen,

daß der Gemeindebeitrag für das laufende Jahr am 1. Januar fällig gewesen ist. Die Zahlung kann auch in 4 Quartals- oder 12 Monatsraten erfolgen. Mitglieder, die im Laufe des Jahres abwandern, haben die unbezahlt gebliebenen Beitragsraten nachzuzahlen. Das gleiche gilt hinsichtlich des Nachlasses Verstorbener.

Synagogen-Gemeinde Delmenhorst

Der am 9. Mai wiederholte Wahlakt fand unter Vorsitz des Präsidenten des Landesausschusses statt, und ergab die Wahl des Herrn **M. Lippmann** zum Vorsteher mit überwältigender Majorität.

Familien-Nachrichten:

Verlobte

Trude Weinstein mit Manfred Luß.
Ruth Cohn mit Julius Haas.

Barmizwah

27. April: Bernd Anspacher, Sohn des Herrn Herm. Anspacher, Hohenlohestraße 44.

Vermählte

Max Leiberg und Elly Silberberg (Stromberg), Brahmsstraße 3.

70. Geburtstag

12. Mai: Frau Riekchen Zacharias (z. Zt. in Berlin).

Gottesdienst in Bremen

Synagoge: Gartenstraße 6

Freitag (Sabbateingang)	19.30
Sabbat-Morgengebet	8.00
Sabbat-Ausgang:	
18. Mai	21.16
25. Mai	21.29
1. Juni	21.40
8. Juni	21.50
15. Juni	21.56

Minchagebet und Lernvortrag: ¾ Stunde vor Sabbatausgang.

Neumondsweihe und Predigt: Sabbat, den 1. Juni.
Gottesdienst an Wochentagen: 7.00 und 19.00 Uhr.
Wochenfest am 7. und 8. Juni.

Jahrzeit-Stiftung zum Andenken an Frau Ad. Stern, gest. 18. Ijar 1916.

Gemeindeversammlung 1935

Am 15. April fand im Gewerbehaus die ordentliche Generalversammlung der Israelit. Gemeinde statt. Nach Bekanntgabe einer Kundgebung der Reichsvertretung der deutschen Juden (betreffs Unterlassung jeglicher Veranstaltung, die nicht unbedingt erforderlich ist), eines Berichts der Zentralwohlfahrtsstelle betr. Unterbringung jüdischer Kinder in Amerika, eines Hinweises auf die Gründung eines Universitätsfonds anläßlich des zehnjährigen Bestehens der hebr. Universität in Jerusalem, einer Erwähnung des 800. Geburtstages des Rambam und testamentarischer Verfügungen der verstorbenen Eheleute Moses Schragenheim und Frau Therese geb. Spanier wurde dem im Berichtsjahre Verstorbenen warmherzige Worte gewidmet, die von der Versammlung stehend angehört wurden. Besonderer Erwähnung geschah des allzufrühen Hinscheidens von Emil Hirschfeld, der jahrzehntelang im Ehrendienst der Gemeinde gestanden und in jeder Hinsicht beispielgebend gewirkt hat, so daß sein Tod eine unausfüllbare Lücke in der Gemeinde hinterließ.

Alsdann verlas Herr Max Markreich den Jahresbericht, der summarisch die bedeutendsten Vorgänge innerhalb der Gemeinde und auch über die Bewegungen im Judentum enthielt: jüdische Bevölkerungsstatistik in Deutschland, die Auswanderung nach Uebersee, die Uebersiedlung nach Palästina und die Ergebnisse der Siedlungsarbeit in Erez Israel, die Versuche zur Ausfindigmachung neuer Einwanderungsmöglichkeiten, Berufsumschichtung, jüdische Sozialarbeit, Leistungen des jüdischen Wohlfahrtsamts und des Fürsorge-Ausschusses für jüdische Durchwanderer, das Hilfswerk des Zentralausschusses der deutschen Juden für Hilfe und Aufbau und die Aktion in Bremen, die Tätigkeit der Verwaltung des jüdischen Altersheims, Bericht der Religionsschule, der Kommission für kulturelle Angelegenheiten und des Hachscharah-Ausschusses, körperliche Ertüchtigung der jüdischen Jugend, Beteiligung am Gottesdienst an den Freitag-Abenden, am Sabbat, Festtagen und Hohen Feiertagen, die Tätigkeit der Reichsvertretung der deutschen Juden, des Verbands der jüdischen Gemeinden Schleswig-Holsteins und der Hansestädte, des Vorsteherbunds der jüdischen Gemeinden Nordwest-Deutschlands, Notwendigkeit zur Erhebung eines Nachschosses für das Rechnungsjahr 1934, besondere Gedenkfeiern und Jubiläen, Gemeindeblatt, Lehrbibliothek etc.

Rechnungsablage und Voranschlag wurden debattelos genehmigt und nach Entlastungserteilung die Herren Direktor Eßlinger und Paul Wallheimer als Rechnungsprüfer wiedergewählt. Auch die Wiederwahl des 3. Vorstehers, Herrn Max Reifenberg, für den Turnus 1935-37 erfolgte durch Akklamation.

Bei den Wahlen zum Gemeinderat genehmigte die Gemeinde den vorstandsseitig empfohlenen Wahlvorschlag: Dr. Paul Hes, Norbert Nathan, Karl Abt (an Stelle des ausscheidenden Herrn J. Stern) und Simon Horwitz (an Stelle des ausscheidenden Herrn Max Jonas) für den Turnus 1935-36. Den beiden ausgeschiedenen Gemeinderäten wurde herzlicher Dank ausgesprochen.

Anschließend folgte der Bericht der Steuerkommission durch Herrn Jos. Platzer und die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder der Steuer-Einschätzungs-Kommission: Jos. Lehmann, L. Brandt, W. Goldschmidt, S. Silbermann, J. Platzer, Herm. Herzberg und Alfred Grünberg.

Betreffs eines Zusatzes zum Gemeindestatut referierten die Gemeinderäte Dr. I. Rosenak und Dr. H. Lehmann. Nach kurzer Debatte wurde gegen nur eine Stimme beschlossen, Vorstand und Gemeinderat zu ermächtigen, für die Zeit bis zur nächsten ordentlichen Generalversammlung alle Maßnahmen zu treffen, die im Gemeindeinteresse als notwendig erachtet werden.

Namens der Versammlung dankte Herr Siegbert Zacharias der Gemeindevertretung für die treue, hingebungsvolle schwierige Arbeit und spricht dem Vorstand volles Vertrauen aus. Die General-Versammlung, die bereits um 21.45 Uhr mit herzlichen Pessachwünschen des Vorsitzenden geschlossen werden

konnte, hat gezeigt, daß die Gemeinde einmütig hinter Vorstand und Rat steht und alle Beschlüsse, in schwieriger Zeit gefaßt, billigt. Die Protokollführung lag in Händen des Herrn Wilhelm Goldschmidt.

Landesrabbiner Dr. Philipp de Haas

Feiertagsrüste! — An der Schwelle des Festes ward er uns entrissen! Mit dem Einzug des Frühlings, vor der Erneuerung der Natur, ward diesem Leben sein Ziel gesetzt.

Ueber seinem Leben stand ein Wort: Menschlichkeit!

Wie sein von ihm zu tiefst erfaßtes Judentum ihn lehrte, betrachtete er Gottes Geschöpfe. Wie sein eigenes, lauteres Wesen ihn fühlen ließ, schenkte er den Menschen von seinen



reichen Gaben die menschlichsten: Güte und Verstehen. Wie er seinen Beruf auffaßte, war er allen, die sich ihm näherten Berater und Freund.

Was ist an diesem Mann in dieser Zeit verloren? Ein Tröster für alle, die hören wollten; ein Quell der Aufrichtung für alle Beladenen; eine Begabung, die unvollendet schon, bis in Erkenntnisse vorgedrungen war, die auch tief Schürfenden sich nicht leicht erschließen: Ein Mensch!

Sein Hinscheiden ist ein Mahnruf, weit über seine Gemeinden hinaus: Mit dem Herzen seinen Mitmenschen leben, mit ruhigem Stolz ein jüdisches Vorbild sein, seine Kraft und sein Können über seine Grenzen hinaus verströmen lassen zum Wohle und zur Sicherung edlen Menschentums!

Dies jähe Ende hat uns bis ins Innerste erschüttert. Diese Seele gibt uns den Trost und schenkt uns die Erinnerung:

Dieser ist ein Mensch gewesen!

Siegbert Zacharias.

Was Landesrabbiner Dr. de Haas unserer Gemeinde war

Als am Rüsttage des Pessachfestes der plötzliche Tod von Herrn Landesrabbiner Dr. de Haas bekannt wurde, herrschte auch in weiten Kreisen unserer Gemeinde tiefe Trauer und Bestürzung. In den fünfzehn Jahren seiner segensreichen Wirksamkeit in Oldenburg hatte es der Entschlafene verstanden, über seinen engeren Wirkungskreis hinaus, auch in unserer Gemeinde mannigfaltige Beziehungen zu knüpfen. Oftmals konnten wir seine inhaltsreichen Worte in der Agudas Jisroel, in der Loge und in anderen Vereinigungen vernehmen. Es gibt in unserer Gemeinde viele Häuser, die mit dem verewigten Landesrabbiner und seiner Familie sich eng verbunden fühlen.

Darüber hinaus reißt sein Tod in eine wichtige Institution unserer Gemeinde eine Lücke, die sich nur schwer schließen wird. Gehörde doch der Entschlafene von Beginn seiner Wirksamkeit in Oldenburg schon in den Tagen unseres verewigten Rabbiners Dr. Leopold Rosenak s. A. dem Beth Din unserer Gemeinde an, dem Rabbinatskollegium, dem die Regelung aller jener Angelegenheiten obliegt, die die Kompetenz des einzelnen Rabbiners übersteigen. Niemand weiß besser als der Unterzeichnete um die wertvollen Dienste, die der Heimgegangene in dieser Körperschaft unserer Gemeinde geleistet hat. So manchen Sonntag hat der Entschlafene hergegeben, um diesen Rabbinatsangelegenheiten seine Zeit zu widmen. Ausgestattet mit einem reichen Schatz halachischer Kenntnisse, verbunden mit tiefer Menschenkenntnis und klugem Verhältnis für die Erfordernisse unserer Gemeinde, hat er die Arbeiten des Rabbinatskollegiums anzuregen und fruchtbar zu gestalten gewußt. Die liebenswürdigen Eigenschaften seiner Persönlichkeit kamen in unserem kleinen Kollegium zu voller Geltung und schufen jene beglückende Atmosphäre der Kollegialität, die die Voraussetzung einer gedeihlichen Arbeit ist.

Schließlich sei dankbar daran erinnert, daß der Dahingegangene nach dem Hinscheiden von Herrn Rabbiner Dr. Rosenak, s. A. sich der Bremer Gemeinde zur Wahrnehmung rabbinischer Pflichten zur Verfügung gestellt, bis dieses Amt besetzt wurde.

Das Rabbinat der Israelitischen Gemeinde Bremen
Rabbiner Dr. Felix Aber.

Zehnjähr. Bestehen des Jüd. Altersheims

Am Sonntag, den 5. Mai, waren 10 Jahre seit der Errichtung des Jüdischen Altersheims Bremen verflossen. Um den Erinnerungstag würdig zu begehen, hatte die Verwaltung des Heims alle Insassen, die speziellen Mitarbeiter und die Vertreter der Gemeinde und jüd. Institutionen zu einer Feier am Nachmittag eingeladen. Frau Auguste **Michel**, die auf einem geschmückten Ehrensitz Platz genommen hatte, begrüßte die Erschienenen und sprach allen, die dem Altersheim seit seiner Begründung Interesse entgegengebracht haben, innigen Dank aus. Namens des Gemeindevorstands betonte Herr Max Markreich, daß es bewundernswert sei, was alles im Laufe eines Jahrzehnts geleistet worden wäre; ein Werk, an dessen Zustandekommen unter anderen Umständen vielleicht Generationen zu arbeiten gehabt hätten. Hier hätten alle Gemeindemitglieder wahren Gemeinschaftssinn bekundet; vor allem sei es aber der unermüdlichen Hingabe der Administratorin, Frau Auguste Michel, zu verdanken, daß eine Heimstätte geschaffen worden sei, in der jeder Insasse seinen Lebensabend sorglos beschließen könne. Für den Israelitischen Frauenverein, der bei der Gründung des Altersheims helfend mitgewirkt hat, sprach

die Vorsitzende, Frau Elias Schragenheim, herzliche Glückwünsche aus, indem sie den Werdegang des Heims vor Augen führte. Für den Schwesternbund der Bnei Brith gratulierte Frau Bella Rosenak und überreichte einen Gong als Jubiläumsgabe, während Herr Emil Cohen die Glückwünsche der Kaiser-Friedrich-Loge überbrachte. Der Vorsitzende des Kranken-Wohltätigkeits-Vereins, Herr Hugo Levy, fand herzliche Worte für das weitere Gedeihen des Altersheims und verlaß die Begrüßungsschreiben der Zentral-Wohlfahrtsstelle der deutschen Juden und der Zionistischen Ortsgruppe Bremen. Zum Schluß ergriff Herr Markreich noch einmal das Wort, um als Leiter des Jüdischen Wohlfahrtsamts Dank und Anerkennung dafür zum Ausdruck zu bringen, was mit der Errichtung des Jüd. Altersheims für die Altersfürsorge geleistet worden ist. Er erinnerte an die Inflationszeit, an die dadurch verursachte Not der Kleinrentner, an die häufige Unmöglichkeit der Kinder und Angehörigen, ihre Fürsorgepflicht gegenüber den alt gewordenen und schuldlos verarmten Menschen zu erfüllen, und an die Ueberalterung der deutschen Judenheit. Es sei erfreulich, festzustellen, daß die Administration des brem. Altersheims nicht in den Fehler verfallen sei, kostspielige Umbauten etc. vorzunehmen; dadurch ist sowohl die gemeindliche Subvention wie eine Gefährdung der materiellen Basis vermieden worden, und die Insassen dürften das beruhigende Bewußtsein hegen, in unserem Altersheim eine wirkliche Zufluchtsstätte gefunden zu haben. Dennoch bestände aber die Notwendigkeit, weiterhin für das Altersheim zu werben und den Bestand durch Zuführung neuer Mittel zu kräftigen. Das Jüdische Wohlfahrtsamt glaube, auf einen Erfolg um so mehr rechnen zu können, wenn diese Werbung mit dem Namen der edlen Frau in engste Verbindung gebracht würde, ohne die das Heim undenkbar wäre, und so sei mit dem heutigen Tage der **Auguste-Michel-Fonds für Altersfürsorge** ins Leben gerufen worden, der hoffentlich reichen Segen für das Altersheim stiften werde.

Nachdem noch Herr Leop. Abraham namens der Heim-Insassen Glückwünsche ausgesprochen hatte, dankte Frau Auguste Michel tief gerührt für die Worte der Anerkennung und für die ihr zuteil gewordenen Ehrungen.

Die Veranstaltung war ein Erlebnis für alle Teilnehmer. Möge das Jüdische Altersheim auch in den kommenden Jahrzehnten so segensreich wirken wie in seinem ersten Dezennium.

Bericht der Religionsschule 1934-35

Das Schuljahr begann am 9. April 1934. Zur Aufnahme kamen 16 Schüler und Schülerinnen, während im Laufe des Schuljahrs nur eine einzige Aufnahme zu verzeichnen war. Abgemeldet wurden 6 Schüler, von denen einer in die Lehre kam, während je ein Kind nach Palästina, Holland bzw. Belgien auswanderte. Gestrichen wurden wegen unregelmäßigen Schulbesuchs 4 Kinder.

Am 19. März 1935 betrug die Frequenz 112 Kinder (60 Knaben, 52 Mädchen). Von diesen wurden im Jugendgottesdienst am 23. März 1935 feierlich entlassen: Heinz Josephs, Richard Simche, Hermann Singer, Markus Traum, Mia Reißner, Inge van Dyk-Katzenstein, Ruth Löwenthal.

Hinsichtlich des Schulaufbaus und der Lehrmittel trat im Berichtsjahr keine Aenderung ein; es erteilten Herr Dr. Aber wöchentlich 11, Herr Rosemann 12 und Herr Freund 5 Unterrichtsstunden.

Zwei Erlasse des Herrn Reichsministers des Innern hatten die erfreuliche Wirkung, daß es der überwiegenden Anzahl aller Kinder möglich ist, am Sabbat der öffentlichen Schule fernzubleiben. Die Religionsschule hat sich bewußt damit begnügt, von einer Anordnung für einen **pflichtmäßigen** Besuch des Sabbat-Gottesdienstes abzusehen, in dem sie bei jeder Gelegenheit der Schülerschaft den freiwilligen Besuch des Gottesdienstes eindringlich ans Herz legte. Obwohl der Besuch des gemeindlichen Gottesdienstes durch die Schülerschaft seitens der Schulleitung nicht kontrolliert wurde, konnte am Sabbat-Morgengottesdienst ein guter Besuch der Schuljugend konstatiert werden. Es ist zu hoffen, daß auch der Besuch des Freitagabend-Gottesdienstes, soweit er zeitlich nicht zu spät liegt, sich allmählich bessern wird. Um dies zu erzielen, wurde versuchsweise der vorletzte Jugend-Gottesdienst dieses Schuljahrs auf Freitag-Abend mit dem Gemeinde-Gottesdienst zusammengelegt. Ob der Jugend-Gottesdienst als selbständiger Gottesdienst noch beizubehalten ist, wird der weiteren Entwicklung zu überlassen sein.

Um der Schuljugend den wiedergeschenkten Sabbat näherzubringen, hat Herr Rabbiner Dr. Aber im Berichtsjahr den Jugend-Kiddusch eingeführt. Im Anschluß an den Sabbat-Gottesdienst versammelt sich die Mehrzahl der Schuljugend im Lehrsaal, um nach vorangegangenem Kiddusch den Wochenabschnitt gemeinschaftlich zu besprechen. Fragen, von den Kindern gestellt, werden beantwortet und Ereignisse des jüdischen Lebens den Kindern in angemessener Form nahegebracht. Es ist ein erfreuliches Ergebnis dieser Veranstaltung, daß die alsdann gesungenen Semiroth wieder ihren Einzug in die Familien halten.

Einen Einblick in die Wirksamkeit der Schule wurde den Eltern in Form einer Schlußfeier gewährt, die am 24. März 1935 in der Synagoge stattfand. Eine Auswahl des durchgenommenen Stoffs wurde unter die Sätze des „Echod mi jodea" der Hagadah eingeordnet, während im zweiten Teil drei Vorträge über das Leben und Werk des Maimonides gehalten wurden, von denen der letztere des Unterprimaners Gert Swinitzki über den Inhalt von „Hilchoth Teschubah" den Nachweis erbrachte, wie tief jüdische Schüler, die regelmäßig Jahr um Jahr ihre Pflicht gegenüber der Religionsschule erfüllten, allein mit der Ausbildung der Religionsschule in das jüdische Wissen eindringen können.

Am 28. März wurde das Schuljahr geschlossen. Einige Schüler konnten ihr Klassenziel nicht erreichen, dagegen erhielten Auszeichnungen:

Mit Prämie: Sonderklasse: Bernhard Silber, Jakob Silber, Gert Swinitzki.

Klasse 1: Leo Weinstein.

Sterbefälle

sind im Jüdischen Gemeindebüro, Gartenstraße 7 Fernruf: Domsheide 28588 und beim Vorstand des Kranken-Wohltätigkeits-Vereins Fernruf: Roland 5074 und 1790 anzumelden

Klasse 4: Sophie Finkelstein, Rudi Freudenberg, Esther Rosenak.

Klasse 5: Helka Ehrmann, Alfred Swinitzki, Fredi und Inge Wohlmuth.

Klasse 6: Goldine und Manfred Grünberg, Anja Podolsky, Marion Orbach.

Mit Lob:

Klasse 1: Eva Grünberg, Marion Wohlmuth.
Klasse 4: Ruth Cohen, Inge Katz.
Klasse 5: Liesel Aber.

Die Religionsschule ist sich der Bedeutsamkeit ihrer Arbeit in dieser Zeit wohl bewußt und unablässig bemüht, in den wenigen ihr zur Verfügung stehenden Stunden die Grundlagen zu jüdischen Kenntnissen zu legen. Es bleiben ihr leider noch genug Auseinandersetzungen mit einigen wenigen Eltern, die noch nicht begriffen haben, daß die Gemeinde durch die Religionsschule die jüdische Jugend gewissermaßen in eine **allgemeine jüdische Lernpflicht** nimmt. Aus diesem Grunde wird auch von Beginn des kommenden Schuljahres die Unterrichtsverkürzung in Klasse 5 wieder aufgehoben werden, da der Unterricht an **einem** Wochentage die Möglichkeit, eine ausreichende Grundlage zu legen — wie die Erfahrung der letzten Jahre zeigt — nicht gewährleistet.

Bericht der Steuerkommission

Vor kurzem brachte die Steuerkommission einen Vorbericht ihrer Tätigkeit im Gemeindeblatt, den ich im Auftrage der Steuerkommission heute ergänzen möchte.

Die Flucht in die Oeffentlichkeit ist wohl für alle ein Beweis, **wie** ernst die Steuerkommission ihre Tätigkeit nimmt und für wie nötig sie es erachtet, angestrengt ihre schwere Pflicht auszuüben, die die Erhaltung der Gemeinde bedeutet.

Die Mitglieder der Steuerkommission, die aus der Mitte der Generalversammlung gewählt sind, müssen sich oft wundern, bei Reklamationen nicht nur unsachliche Begründungen zu bekommen, sondern auch Briefe zu erhalten, die für Männer, die einer jüdischen Gemeinschaft angehören, geradezu als unwürdig zu bezeichnen sind.

Meine Herren, kann es in der heutigen Zeit noch Juden geben, die sich **so** wenig ihrer Pflicht bewußt sind?

Sind denn die in Frage kommenden Gemeindemitglieder sich nicht bewußt, daß **heute, mehr denn je** der Bestand einer Gemeinde, die die Gemeinschaft bedeutet, mehr als das eigene Ich ist?

Sollen diese Herren nichts hinzugelernt haben?

Dürfte es in Bremen einen Juden geben, der es sich nicht zur Ehre anrechnete, nach seinem Können, **nicht** nach seinem Wollen der Gemeinde **das** zu geben, was der Gemeinde gehört?

Wenn alle **so** dächten, wäre es der Gemeindevertretung vielleicht möglich gewesen, den Etat so auszugleichen, daß ein Nachschoß hätte vermieden werden können.

Im übrigen stehen wir nicht einzig und allein mit der Erhebung des Nachschosses da, sondern derselbe wurde auch in den Städten Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg sowie Hannover erhoben, und zwar in Höhe eines Monatsbeitrages, in manchen Städten sogar für ein Vierteljahr. Wäre der gute Wille bei einem Teil der Mitglieder **so**, wie bei dem, G. s. D., größten Teil der hiesigen Juden, dann könnten sich die Einschätzungen leichter abspielen.

Infolge der allgemeinen Umschichtungen sind die Schwierigkeiten für die Gemeinde, den Gemeindehaushalt im Gleichgewicht zu halten, größer als bisher.

Bei der Bemessung der Veranlagung waren **nicht nur** die Einkommenslage und Lebenshaltung, — sondern auch die Vermögensverhältnisse ,— entsprechend der Kirchensteuer-Veranlagung, bei den beiden anderen Konfessionen — ausschlaggebend. Ferner ist zu berücksichtigen, daß die Aufrechterhaltung der Gemeinde-Institutionen, eine gebieterische Pflicht ist, und daß sie nicht durch weitere Schruumpfung der Beitragseingänge, der schließlichen Auflösung anheimfallen.

Vor allen Dingen meine Herren, seien Sie sich **dessen** bewußt: Die Steuerkommission ist vollkommen unparteiisch, sie sitzt dort nur einzig und allein im Interesse der Gemeinde, und wenn dort Beschlüsse gefaßt werden, dann müssen solche auch die nötige Achtung bei allen Mitgliedern finden.

Es geht nicht an, wenn die Steuerkommission gemeinsam mit Vorstand und Gemeinderat, nach sachlicher Prüfung einen Nachschoß beschließt, einige Wenige solchen einfach ablehnen. Es geht auch nicht an, daß diese Gemeindemitglieder die Lasten einfach den gutwilligen Steuernzahlern aufbürden.

Beschlüsse müssen unter allen Umständen als solche gewertet werden. An alle aufbauwilligen Kräfte wird appelliert, die Zahlung eines angemessenen Beitrages, wenn er in dem einen oder anderen Falle auch ein Opfer bedeutet, **nicht** zu scheuen. Die Gemeinde als Trägerin des gesamten jüdischen Lebens, muß weiterleben. **Oberste Pflicht** jedes Juden ist es, die Not der schweren Zeit, die sich gerade in der Gemeinde besonders ausprägt, **bannen** zu helfen und ihren Weiterbestand zu sichern.

Zum Schluß möchte ich energisch darauf hinweisen, daß Vorstand, Gemeinderat und Steuerkommission, **nicht** gewillt sind, Beschlüsse, sei es die Entrichtung von Schulgeldern, Beiträgen, Nachschoß etc., vom guten Willen Einzelner abhängig zu machen. Sondern **Vorstand** und **Gemeinderat** müssen in solchen Fällen mit **aller Schärfe** vorgehen, um die Gemeindeinstitutionen zu sichern.

In der letzten Sitzung ist vom Vorstand, Gemeinderat und Steuerkommission der einstimmige Beschluß gefaßt worden, Mitglieder, die den Nachschoß verweigern, für die Folge im Gemeindeblatt zu veröffentlichen.

Nächster Erscheinungstag: 5. Juni 1935
Redaktionsschluß: 30. Mai 1935

Mitteilung!

Diejenigen Leser, die noch nicht Abonnenten unseres Blattes sind, können durch Einschicken des untenstehenden Bestellscheines die weitere Zusendung des Gemeindeblattes veranlassen.

Verlag des Israelitischen Gemeindeblattes.

Ausfüllen und Ihrem Briefträger mitgeben oder unfrankiert in den Briefkasten werfen

Postbestellschein

An das **Postamt** (Zeitungsstelle)

Hier*

Ich — Wir — bestelle— hiermit zur regelmäßigen Zustellung das monatlich 1mal erscheinende

Gemeindeblatt der Isr. Gemeinde Bremen

zum Preise von RM. —.30 pro Vierteljahr, zuzüglich 6 Rpf. Postzustellgebühren.

Genaue Adresse des Absenders:

Vor- u. Zuname: ....
Eigenhändige, deutliche Unterschrift erforderlich

Ort: ....

Straße: .... Nr. .... Stock

*) Dieser Bestellschein darf nur am Wohnort des Bestellers in den Postbriefkasten geworfen oder dem Briefträger abgegeben werden. Nicht an den Verlag senden!

Im Auftrage meiner Kollegen der Steuerkommission möchte ich Sie von dieser Stelle aus nochmals bitten, auf Ihre Freunde und Bekannten **so** einzuwirken, daß die Gemeinde ohne finanzielle Schwierigkeiten arbeiten kann.

Leider gibt es immer noch Mitglieder, die sich ein Beispiel an den Steuersaboteuren nehmen, anstatt an Mitgliedern, die guten Willens sind, der Gemeinde die Mittel zuzuführen, die für reibungslose Wirksamkeit notwendig sind.

Bevor ich schließe, richte ich die Bitte an die Vorstände der jüdischen Vereine, zahlungsfähige Mitglieder nur **dann** zu dulden, wenn sie ihre Pflicht der Gemeinde gegenüber **zuerst** erfüllt haben.

Die Steuerkommission:
I. A.: Jos. Platzer.

Jahresbericht der Chewra Kadischa am 8. 4. 35

erstattet durch Herrn Hugo Levy

Wie wir Jahr für Jahr unsere Fest- und Fasttage begehen, so gehört es mit zu den religiösen Obliegenheiten, zu denen wir verpflichtet sind, wenigstens einmal im Jahre uns zu versammeln, um über unser Wirken im Kranken-Wohltätigkeits-Verein, unserer Chewra kadischa, Rechenschaft abzulegen; Rechenschaft weniger vor den mehr oder weniger zahlreich versammelten Mitgliedern als vor uns selbst, vor uns, den Gabboim, den Vorstehern der hl. Brüderschaft; uns selber zu fragen; haben wir der Chewra so gedient, wie es unser jüdisches Gesetz es uns sagt? Haben wir den Forderungen unserer Satzung entsprechend regelmäßig Kranke besucht? Haben wir zu ihrer Heilung beigetragen? Haben wir wirklich Wohltätigkeit geübt, nicht nur in der Bereitstellung materieller Mittel, sondern in persönlicher Fürsorge um den ob seiner Notlage niedergedrückten Hilfsbedürftigen? Haben wir allezeit Rücksicht und zarte Zurückhaltung gelten lassen und dem Frieden in den Familien und gegenüber allen, mit denen wir in Berührung gekommen sind, eine Stätte gebahnt?

Ein schweres Amt ist uns auferlegt, und so sollten wir uns täglich von Neuem fragen, ob wir — nicht als mechanische Helfer — sondern als mitfühlende, aufopferungsbereite, gottergebene Persönlichkeiten diesem schweren Amte gewachsen sind; daß wir uns selber bewußt sind: wir sind nur Fremdlinge auf Erden, in jedem Augenblick kann der Tod uns ereilen, und unsere Pflicht ist es, jeden Tag so zu verbringen, daß wir in der Stunde des Todes vor Gott, dem Allmächtigen, bestehen können. Denn der Gedanke an den Tod soll nicht unsere Tatkraft lähmen, sondern uns einsehen lernen, im schweren Lebenskampfe die Vorschriften unserer Religion auszuüben und die Gesinnung, der wir im Kaddischgebete Ausdruck verleihen, zur Geltung zu bringen.

Ursprünglich war die Chewra kadischa das Organ jeder jüdischen Gemeinde, das lediglich für die Bestattung der Toten zu sorgen hatte, daher der Name Chewra kabranim, Brüderschaft der Totengräber. Lesen wir die alten Satzungen, so bestand die Hauptaufgabe darin, die jüdischen Toten — wer es auch sei — eigenhändig zu reinigen, die Leiche zum Friedhof zu tragen, das Grab zu schaufeln und sie eigenhändig zu begraben. Wie schwierig das in früheren Zeiten war, als es noch keine Leichenautos gab und die Gemeinde nicht für den Kuhlengräber sorgte, kann man sich leicht denken. Meist gab es nur jüdische Sammelfriedhöfe, die vielfach weit entfernt lagen, und der Leichentransport selbst war oft mit Gefahren verbunden. In den alten Statuten sind deshalb scharfe Bestimmungen getroffen; eine straffe Gliederung des Vereins in einzelne Abteilungen sorgte für eine reguläre Verteilung der notwendigen Dienstvorrichtungen, und Mitglieder, die sich nicht fügen oder nicht mitmachen wollten, wurden mit Geldstrafen oder mit Ausschluß aus der Bruderschaft gestraft. Häufig finden wir auch, daß die Mitgliederzahl auf 18 beschränkt ist; diese kleinere Anzahl bildet einen engen Freundeskreis, sie müssen sich bei frohen oder traurigen Anlässen gegenseitig besuchen, stehen in Krankheitsfällen und bei Eintritt eines Sterbefalls einander bei. Selbstverständlich sind sie zu einem streng religiösen Lebenswandel verpflichtet, alljährlich haben sie ihren besonderen Fasttag, besuchen gemeinsam den Friedhof und veranstalten ein gemeinsames Festmahl mit religiösen Vorträgen und Ermahnungen ihres Rabbiners. In einigen Städten, z. B. in Emden, gab und gibt es heute noch eine ganze Reihe von Chewraus, von denen jede ihre besonderen Obliegenheiten zu erfüllen hat; z. B. sorgt die älteste vom Jahre 1693 dafür, daß die Kranken täglich zweimal abwechselnd besucht werden und daß in ernsten Fällen Tag und Nacht bei den Kranken gewacht wird. — Andere Chewraus wieder widmen sich dem Studium der jüdischen Lehre und es ist erwiesen, daß nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen europäischen Judenheit die Chewra ihr Gemeingut war.

Wir entnehmen diese Angaben einem Aufsatz von Fritz Baer-Berlin und ersehen daraus ferner, daß noch ein Chewra-Statut aus einer kleinen nordspanischen Stadt vorhanden ist und zwar nicht in hebräischer, sondern spanischer Fassung. Da wird den Mitgliedern eingeschärft, bei Beginn des Sabbats rechtzeitig die Arbeit niederzulegen, täglich frühmorgens die Synagoge zu besuchen und es wird ihnen verboten, Würfel zu spielen. Dafür liest man in deutschen Statuten das Verbot, Karten zu spielen und sich zu rasieren.

So sind unsere bescheidenen Chewra-Statuten Dokumente einer allgemein menschlichen Kulturgesinnung; in der heutigen Form sind sie aller Wahrscheinlichkeit nach im europäischen Mittelalter entstanden; allerdings mit Ausnahme der ausschließlichen Bestimmung zum Totengräberdienst und der Verpflichtung jedes Einzelnen zum persönlichen Dienst am Toten. Hier wird vielmehr der ursprüngliche antike Geist verspürt; ihm ist die Bestattung unbeerdigter Toten die höchste, mit dem

Bestellschein

Unfrankiert aufgeben!

An das

Postamt

(Zeitungsstelle)

Hier

Ablösungstelegramme sind zum Preise von je 1 RM erhältlich:

1. im Gemeinde-Büro, Gartenstraße 7,
2. bei Herrn Albert Bloch, Schuhgeschäft, Faulenstraße 48
3. bei Herrn Joseph Platzer, „ Nordstraße 207—209,
4. bei Herrn Benno Schustermann, Kurzwaren, Vor dem Steintor 45.

Leben zu bezahlende Pflicht, und zweifellos lebt in unseren Chewra-Statuten der alte jüdische Geist, der für „chessed schel emeth", für die einzig wahrhafte Liebestat nicht genug hohe und verpflichtende Worte findet. Mag die Entstehung dessen, was wir unter „Chewra" verstehen, auch noch so alt sein, das eine ist gewiß, daß sie nur unter der Initiative der jüdischen Eigenart entstanden sein kann.

Auch unter meiner Führung wie unter der meiner verewigten Vorgänger ist versucht worden, die hohen Ideale der Chewra zu pflegen und in friedlichem Verein mit der Gemeindeverwaltung in Wirksamkeit zu setzen, was unsere Altvorderen uns als teures Vermächtnis überlassen haben: Thora, Awoda, gemillus chassodim; die Lehre, den Gottesdienst und die Ausübung von Liebeswerken an Lebenden und an Toten. Das sind die drei Grundpfeiler unseres Judentums; die Grundpfeiler der Welt aber sind: Emeth, din und schalom, Wahrheit, Recht und Friede.

Möge ein Jeder das Seine dazu beitragen, diese hohen Ideale zu verwirklichen, auf daß die messianische Zeit nicht mehr fern bleibe und Jerusalem, die heilige Stadt, fest gegründet werde, wie es heißt: Jruschalajum habnuja k'ir schechubraloch jachdow" Jerusalem soll sein wie eine Stadt, in der alle in Frieden vereint leben. Amen.

Winterarbeitsbericht der Pirche Agudas-Jisroel

Die am letzten Schowuausfeste gegründete Pirche Agudas-Jisroel Jugendgruppe Bremen hatte sich, nachdem sie durch ihre erste Gruppenarbeit innerlich und äußerlich gefestigt war, ein vielseitiges Arbeitsprogramm für die Wintermonate gestellt. Die Arbeit bestand in Chomischlernen, Lieder lernen und singen und in Palästinakunde, für die Aelteren; jüdische Geschichte, Lieder lernen und spielen, für die Jüngeren. Um der Ausführung dieses Zieles den Weg zu bahnen, veranstaltete die Gruppe eine eindrucksvolle Chanukkafeier. Hierbei wurden den anwesenden Gästen die Ziele, Arbeiten und Bestrebungen der Agudo in Wort, Bild und Spiel klar gemacht.

Einige Wochen danach wurde die jetzt schon auf über 20 Mitglieder herangewachsene Ortsgruppe in drei, nach Altersstufen getrennte Untergruppen aufgeteilt. So arbeitete jede Gruppe für sich, um dem gesetzten Ziele näherzukommen. Ein wichtiger Faktor der Agudo-Arbeit war und ist noch heute der Synagogenbesuch. Als eine große Ueberraschung richtete Herr Rosemann die dritte vorgeschriebene Schabbosmahlzeit „S'udo sch'lischis" ein. Dieses kleine Festmahl wird immer auf dem Gesamtheim aller Gruppen veranstaltet, nachdem jede Gruppe für sich ihren Heimnachmittag gehabt hat.

Kurz vor dem Purimfeste kam die Nachricht, daß Herr Dr. Salomon Ehrmann aus Frankfurt a. M., Leiter der Palästinazentrale, der Agudas Jisroel, hier in Bremen vor der jüdischen Oeffentlichkeit sprechen würde. Das Thema des Abends lautete: Der Sinn unserer Zeit. Der Redner wandte sich, von einer Purimbetrachtung ausgehend, besonders an die jüdische Jugend, und berührte auch die Palästinafrage.

Den Abschluß der Winterarbeit bildete eine vergnügte Purimfeier, bei der sich die kleinen Agudisten an Spiel und Tanz, und einem reichlichen Purimschmaus gut unterhielten.

Zusammengefaßt kann man wohl sagen, daß die Bremer Pirche Agudas-Jisroel erfolgreich in ihrer Winterarbeit gewesen ist. S. C.

Schekel-Aktion 5694-95

Im August dieses Jahres soll der 19. Zionistenkongreß stattfinden. Er steht am Ende einer Arbeitsperiode, die angefüllt war mit größten Anforderungen an das Aufbauwerk, und in der sich Palästina vor aller Welt als unaufhaltsam vorwärtsdrängende und gestaltende Macht im Judentum erwiesen hat. Seit 2 Jahren ist auch das deutsche Judentum in das pulsierende Leben Palästinas einbezogen. Die Aufnahme von 25 000 deutschen Juden in den letzten beiden Jahren und die unabweisbare Notwendigkeit, unserer Jugend in Erez Israel eine neue Heimat zu schaffen, legt den deutschen Juden Verpflichtung und Verantwortung auf.

Wenn der kommende Kongreß über palästinensische Schicksalsfragen entscheiden wird, soll auch die Stimme des deutschen Judentums gehört werden. Die Zionistische Vereinigung für Deutschland hat darum den Mai 1935 zum Monat der Schekelaktion 5694-95 bestimmt.

Wer den Schekel kauft, bekennt sich zu Palästina als der nationalen Heimstätte des jüdischen Volkes und stärkt damit unsere Position. Darum richten wir an **jeden Juden**, gleichgültig, wo er bisher stand, die Forderung:

Zahlt den Schekel! Werbt für ihn!

Zionistische Ortsgruppe Bremen.
Turn- und Sportverein Bar Kochba, Bremen.
JPD. Makkabi Hazair, Bremen.

Der Schekel ist erhältlich bei: Frl. Bertha Schiller, Korsetthaus Obersky, Molkenstraße und bei allen Mitgliedern obiger Organisationen.

Besorgen Sie noch heute den Schekel für sich und Ihre Familie!

„Alijah"

Informationen für Palästina-Auswanderer

Die „Alijah", die bisher in 40 000 Exemplaren verbreitet werden konnte, ist im deutschen Judentum bereits die Informationsquelle für Palästina-Wanderer und Touristen geworden. Die vorliegende Ausgabe, die sorgfältig durchgesehen und um mehrere Artikel vergrößert ist, hat durch die Anfügung einer großen Palästina-Karte, die speziell für die „Alijah" in deutscher Sprache ausgeführt worden ist, eine nennenswerte Bereicherung erfahren. Die knappe Sachlichkeit der Ausführungen und die übersichtliche Anordnung der einzelnen Artikel ist geeignet, schon nach kurzer Lektüre dem Leser die wichtigsten Wege zur Palästina-Wanderung aufzuzeigen. Ueberdies kann das Blatt auch für jeden Nicht-Auswanderer, der sich über Palästina sachlich informieren will, wertvolle Dienste leisten. Sie wird auch bei Abhaltung von Palästina-Kursen usw. von Wichtigkeit sein können.

Es ist dem Palästina-Amt gelungen, diese interessante Veröffentlichung trotz des verstärkten Umfanges von 120 Seiten Großformat, Bildern und einer Palästina-Karte zu dem niedrigen Preis von nur 90 Pfennig den weitesten Schichten der jüdischen Bevölkerung zu übergeben.

Schickt Eure Kinder zur Religionsschule!

Anmeldungen werden im Gemeindebüro entgegengenommen

Verlagsort Mannheim. Verant. für den red. Teil: Dr. Max Grünewald, Mannheim; für den lok. Teil: M. Markreich, Bremen; für die Anzeigen: Fritz Neubauer, Ludwigshafen a. Rh. — D.-A. I. Vj. 295 Exemplare. Druck u. Verlag: Gebr. Neubauer, Ludwigshafen a. Rh. Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 3 vom 1. Januar 1934.